

Hoffnungsbotenreihe 5

Himmelserbe

Geschichten für Kinder

Himmelserbe • 1. Auflage, 2014
Hoffnungsbotenreihe Band 5

© 2014 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach
im Auftrag der Evangeliums-Christen-Baptisten-Gemeinden
in Deutschland e. V.

ISBN: 978-3-88503-080-5

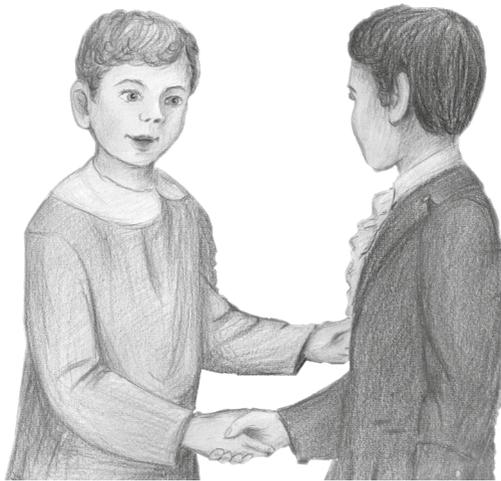
Bestell-Nr.: 503.080

Verlag Friedensstimme, Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide
Tel.: 02261 6017-24, Fax: 02261 6017-33, E-Mail: verlag@mwfst.de

Hoffungsbotenreihe 5

Himmelserbe

Geschichten für Kinder



Verlag Friedensstimme

2014

Vorwort

Liebe Kinder,

bestimmt lest ihr gern Geschichten, oder? Mit der Hoffnungsbotenreihe „Himmelserbe“ habt ihr nun eine Fundgrube an vielen lehrreichen Geschichten! Sie erzählen euch von Kindern, die Interessantes, Schönes aber auch Trauriges erlebten. Dabei lernten sie, wie man so lebt, dass es dem Herrn Jesus gefällt und anderen Menschen Freude macht. Zusammen mit ihnen könnt auch ihr vieles lernen. Passt bei jeder Geschichte gut auf, was sie euch sagen will.

Diese Geschichten sind im Laufe vieler Jahre in der Zeitschrift „**Hoffnungsbote**“ erschienen. Damit sie nicht „verloren gehen“ und noch vielen zum Segen werden, wurden sie gesammelt und in dieser Reihe herausgegeben. Dabei findet ihr im Band 1 Weihnachtsgeschichten, im Band 2 Geschichten von der Retterliebe Gottes und im Band 4 Geschichten von der Nächstenliebe. Band 3 und 5 enthalten Geschichten zu verschiedenen Themen.

Wir wünschen euch viel Freude und Segen beim Lesen der Geschichten! Unser größter Wunsch ist jedoch, dass ihr euer Herz dem Herrn Jesus schenkt und ihn darin wohnen lasst. Dann seid auch ihr „Himmelserben“ und werdet erfahren, wie schön es ist, ein Gotteskind zu sein und mit Jesus durch das Leben zu gehen!

Der Herausgeber

Inhaltsverzeichnis

Die Bibel – das Wort Gottes.....	8
Die Rache ist mein	11
Die Stoffpuppe.....	28
Ich will zu Mama	30
Lügen haben kurze Beine.....	34
Mutti, ich tu was für den Herrn Jesus	39
Sanjars Rache.....	42
Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten	47
Wir gründen einen Kindergarten	53
Wo ist Gott?	58

Die Bibel – das Wort Gottes

Lorena sollte nach dem Abitur nach England gehen, um dort die englische Sprache zu lernen. Sie hatte in der Schule keinen Englischunterricht gehabt und kannte deshalb nicht einmal die einfachsten Wörter. Alles, was sie auf Englisch sagen konnte, war: „Ich heiÙe Lorena und spreche kein Englisch.“

Der Tag der Abreise kam. Die Mutter gab ihr ein kleines Wörterbuch: „Das soll dir eine Hilfe in dem Land sein, wo du noch kein Wort verstehst.“ Lorena legte das Buch in das vordere Fach ihres Rucksacks, damit sie es immer sofort zur Hand hatte, wenn sie etwas nachschauen musste. Sie verabschiedete sich von ihren Eltern und Geschwistern und stieg mit gemischten Geföhlen in den Flugzeug, das sie nach England bringen würde. Die Tatsache, dass sie noch nie in England gewesen war und dort keinen Menschen kannte, bereitete ihr keine Sorge.

Nur der Gedanke an die Sprache, die ihr völlig fremd war, beunruhigte sie immer wieder aufs Neue: „Wie werde ich mich dort verständigen können? Wie soll ich die Leute verstehen? In einer Stunde werde ich in London landen und muss dann zum Busbahnhof, um mir eine Fahrkarte für einen Bus zu kaufen, der mich bis zur Südküste bringen soll. Wie werde ich das schaffen?“ Lorena nahm ein Blatt Papier und das Wörterbuch aus dem Rucksack und begann, flei-



ßig nach bestimmten Vokabeln zu suchen. Sie stellte sehr schnell fest, dass das Lesen und Aussprechen der englischen Wörter im Gegensatz zur deutschen Sprache gar nicht so einfach ist. Oft werden die Worte ganz anders geschrieben, als sie ausgesprochen werden. Schließlich entschied sie sich, die Sätze, die sie brauchen würde, einfach auf ein Blatt Papier zu schreiben und gar nicht erst zu versuchen, sie mündlich zu sagen. Das Ergebnis ihrer Arbeit war ein Zettel, den sie am Schalter zeigen wollte: „Please one ticket one way to Bournemouth. Which bus is right? No English!“ (Bitte eine einfache Fahrkarte nach Bournemouth. Welcher Bus ist der richtige? Ich spreche kein Englisch.)

Als das Flugzeug landete, schulterte Lorena ihren Rucksack, holte ihren Koffer ab und ging durch die Passkontrolle. Bald schon befand sie sich auf dem Busbahnhof. Jetzt war sie an der Reihe. Sie stand vor einem Beamten, der hinter einer Glasscheibe saß und sie fragend anschaute. Sie konnte ja nicht sprechen und so schob sie ihm den Zettel zu. Der Beamte las und lächelte. Er versuchte, ihr etwas zu sagen, aber sie verstand ihn nicht. Auch er griff zu einem Stift und schrieb ihr den Betrag auf, den sie zahlen musste. Lorena bezahlte und ging wieder hinaus, um den richtigen Bus zu finden.

Erst gegen Abend kam sie bei der englischen Familie an. Sie waren alle sehr freundlich, aber Lorena verstand kein einziges Wort. Als sie abends zu Bett ging, nahm sie sich vor, jeden Tag so viele neue Wörter wie möglich zu lernen, um bald wenigstens das Wichtigste verstehen und auch etwas sagen zu können. Jeden Tag ging sie zur Schule, wo sie sechs Stunden englischen Unterricht hatte. Sie musste hunderte von Wörtern nachschlagen und war sehr froh, dass die Mutter ihr das Wörterbuch mitgegeben hatte. Sie trug es immer bei sich und benutzte es sehr oft. Bereits nach wenigen Wochen konnte man deutliche Gebrauchsspuren sehen. Die schneeweißen Seiten wurden am Rand durch die Fingerabdrücke dunkler, einige Seiten lösten sich aus dem Einband und auch der Buchrücken zeigte die ersten Schäden.

Als Lorena nach einem knappen halben Jahr wieder nach Hause flog, schrieb sie keine Zettel mehr an die Beamten und das Wörterbuch fand seinen Platz jetzt im Koffer. Sie hatte die Sprache gelernt und konnte sich gut verständigen. Zu Hause angekommen, stellte sie das Wörterbuch zu den vielen Büchern in ihr Regal. Sie gebrauchte es sehr lange nicht mehr. Doch eines Tages sah sie es wieder und erinnerte sich an ihre Zeit in England. Sie nahm es in die Hand und blätterte darin. Dann schloss sie es wieder und strich mit der Hand über das etwas mitgenommen aussehende Buch. Ja, dieses Buch war vor langer Zeit ihr treuer Freund und Helfer gewesen. Mit Hilfe dieses Buches hatte sie die Sprache gelernt und konnte sich dann mit anderen unterhalten.

Plötzlich stiegen in ihr ein Gedanke und viele Fragen auf, die sie nicht loslassen wollten: „Auch wenn dieses Buch dir ein halbes Jahr lang sehr viele Dienste erwiesen hat – es ist trotzdem nur ein Wörterbuch. Was aber ist mit deiner Bibel? Wie sieht sie aus? Hast du sie auch schon so intensiv gebraucht? Kennst du dich darin auch so gut aus? Hier stehen nur Vokabeln, in der Bibel aber die Worte des lebendigen Gottes. Mit diesem Wörterbuch hast du eine Fremdsprache erlernt, in der Bibel kannst du aber Gott selbst kennenlernen und kannst lernen, mit ihm und für ihn zu leben.“

Gott benutzte das gebrauchte Wörterbuch nun, um zu Lorena zu sprechen. Er wollte ihr dadurch eine wichtige Lektion erteilen. Sie trat wieder ans Regal und nahm ihre Bibel in die Hand. Wie recht hatte Gott! Wie viel mehr und wie genauer hätte sie das Wort Gottes lesen sollen! Sie blätterte in ihrer Bibel, betrachtete sie und musste sich zu ihrer Schande selbst eingestehen, dass sie nicht so viele Gebrauchsspuren aufwies wie das Wörterbuch. Ab jetzt sollte sich das ändern. Sie wollte die Bibel, das Wort Gottes, nicht nur mehr, sondern auch intensiver lesen.